

## **Herrn Behlings DDR-Verriss**

**Oder:**

**Vorsicht, DDR-Schneewittchen!**

**Giftige Äpfel der Sorte „Behling“**

**sind im Umlauf , verführerisch verpackt.**

**(Klaus Behling, „Leben in der DDR -Alles, was man wissen muss“. Verlag Bild und Heimat, Berlin. 2.Auflage 2018)**

### **Eine ANTI-Werbung**

Der online und auf herkömmlichem Papier werbende Buchhandel bot kürzlich einen Wälzer von 847 Seiten über das „Leben in der DDR“ von dem ASIA – Studiosus, zeitweiligen Nachwende-Spiegel-Journalisten, ehemaligen DDR-Diplomaten und nunmehr pensionierten DDR- Alles- und Besserwisser Klaus Behling als Bestseller an. Dieses Mammutwerk sollte angeblich alles berichten und erklären, was „man“ über die DDR „wissen muss“. Als ehemaliger 41 Jahre- Bürger der DDR glaubte ich zwar, zumindest Vieles über die DDR schon zu wissen, da ich eine ganze Menge Wunderbares, auch Ärgerliches in ihr und mit ihr bewusst selbst erlebt hatte. Aber ich konnte ja das Eine oder Andere übersehen haben. Und so erwarb ich für 27,98 EUR, Mehrwertsteuer und Versandkosten inklusive, vom Buchversand „Unsere Buchempfehlung für Sie“ in der Vorweihnachtszeit 2018 das mit Vorschusslorbeeren angepriesene Buch. Nun wusste ich zwar, dass von Herrn Behling bisher nur magere DDR-Anerkennung, dafür aber deftige Schelte in die bundesdeutsche Öffentlichkeit gelangt war. Ich hatte aber trotzdem die stille Hoffnung, einem Familienmitglied oder guten Freund damit eine weihnachtliche Geschenkfreude machen zu können. Bevor ich aber Geschenke verteile, prüfe ich sie zumeist, ob sie sich als Freude spendende Überraschung eignen. Und so las ich natürlich auch, was Herr Behling über die DDR zu berichten wusste, vor allem aber, was „man“ seiner Meinung nach „Alles“ über sie „wissen muss“. Ich war gespannt, was mir in meinem Leben als DDR-Bürger vielleicht entgangen und verborgen geblieben war. Die Enttäuschung und das Entsetzen waren enorm. Ein Glück, dass ich das Geistesprodukt von Herrn Behling nicht gleich wieder verpackt und, ungelesen, weiter verschickt habe und damit dem Empfänger einen zwar rotbäckigen, aber innen faulen und vergifteten Apfel unter den Weihnachtsbaum gelegt hätte.

Bereits nach dem Lesen der ersten 100 Seiten zwängte sich mir die Frage auf: War der Autor der über 300 Frage-, besser Infragestellungen der DDR denn tatsächlich ein DDR-Bürger, oder nur ein, als solcher über der DDR schwebendes Phantom? Oder war er gar eine Wühlmaus im Untergrund? Vielleicht war es aber auch nur ein die DDR „aufarbeitender“ Souffleur, der ihm seinen Text vorgesagt hat. Beim Weiterlesen wurde mir jedenfalls übel und ich benötigte neben meinem DDR- Rattansessel einen großen Eimer zum Erbrechen. Fast

nach jeder Seite musste ich mich übergeben. Mein Gehirn signalisierte an den Magen: Bring schnellstens alles wieder raus, was ich aufgenommen habe, es ist Gift drin für die Seele.

Seine dicke Schwarte ist von Beginn an eine üble intellektuelle Miesmache der DDR und ihrer weltweit anerkannten und geschätzten sozialen, wirtschaftlichen, Bildungs-, Kunst- und Sport- Erfolge, eine unerhörte Diffamierung aller DDR-Bürger, die sich mit ihrer persönlichen Lebenserfahrung, politischen Überzeugung und ihrem solidarischen Verhalten gegenüber ihren Mitmenschen in aller Welt für eine Welt des Friedens und sozialer Gerechtigkeit engagiert haben. Sie werden pauschal von Herrn Behling als Betrüger des Volkes an den Pranger gestellt, weil sie menschliche Freiheit nicht nur als Weltreisemöglichkeit, Bananengenuss, Individualverhalten und Streben nach unermesslichen, zugleich überflüssigen Reichtum verstanden. Ich musste übelste Nachreden über ehrliche und ehrwürdige Repräsentanten der DDR und eine spekulative Interpretation von Regierungs-, Volkskammer- und SED-Parteibeschlüssen zur Kenntnis nehmen. Mit subjektiver Arroganz, unnatürlichem Humor, Häme und Spott, historischen Verzerrungen, Halb- und Unwahrheiten hat Herr Behling einen DDR-Verriss gemixt, der glauben machen soll, dass die DDR mit der Nabelschnur als Würgestrick um den Hals aus dem deutschen Nachkriegsmutterleib mit starken Wehen heraus gepresst wurde, und faktisch schon als Todgeburt zur Welt gekommen war. Dem hingegen lobhudelt er die BRD als Wunderkind und verharmlost deren DDR-feindliche Politik- und Wirtschaftspraxis von 1949 bis 1990, auch wenn er ihr gelegentliche ein paar Seitenhiebe verpasst, die meistens aber nur wie ein leichter Klaps auf den Allerwertesten oder den kaum vernehmbaren Vorwurf „schämt Euch ein bisschen“ wirken.

Überwindet der Autor da und dort seine abwertende Betrachtungsweise der DDR und schreibt einmal etwas Positives über das Leben in der DDR, streicht er es mit einem einzigen Satz am Ende des entsprechenden Abschnittes vehement wieder durch. Oder er beginnt gleich mit einer Verwerfung, um den Leser zu manipulieren und ihm deutlich zu machen: Das Folgende ist nicht wichtig, nicht bedeutsam, eine Nebensache, die mir nur so herausgerutscht ist, kannst du überlesen. Der Leser soll offensichtlich schnell vergessen, welche sachlichen Nebengedanken dem Autor in einem nüchternen Geisteszustand auf das Papier geflossen waren.

Im Detail, ohne auf alle Fragestellungen eingehen zu wollen, weil sie offensichtlich alle das Ziel verfolgen, die in national und internationalen Köpfen noch lebendige DDR mit seinem Wälzerkoloss in Treuhandmanier noch einmal platt zu walzen:

Da werden z.B. Wohnungsbau – und Bildungsprogramm der DDR vom Autor, schon unter „vorgehaltener Hand“, zunächst als etwas Notwendiges und Erfolgreiches anerkennend beschrieben, doch gleich kommt die „Keule“ der Hintergründigkeit. Alles sei nur politische Makulatur, nichts Seriöses, Eigenständiges, nur Plakatives, dem Westen Nachgemachtes oder gar durch Moskau Initiiertes, Befohlenen und Erzwungenes.

Das deutliche Wachsen von neuen Stadtteilen in Großstädten und ganzen Städten, wie zum Beispiel Berlin-Marzahn, Halle-Neustadt und Eisenhüttenstadt konnte Herr Behling trotz seiner gedunkelten Brille nicht übersehen. Diese DDR-Lichter strahlten zu hell und waren auf seinem DDR-Gesamtbild nicht wegzuretuschieben. Und so blieb ihm nichts anderes übrig, als die Lösung der Wohnungsfrage in der DDR anzuerkennen sowie die durch wirtschaftliche und soziale Bedingungen bestimmte Städteplanung und -architektur zu respektieren. Aber irgendetwas musste wieder herhalten, um Anerkennung und Respekt zu minimieren. Da kam Herrn Behling zu Hilfe, dass die im Plattenbau errichteten neuen Wohngebiete da und dort Qualitätsmängel bei Türen, Fenstern und in Toiletten aufwiesen, die Bewohner zunächst nur über „Stock und Stein“ ihre Häuser betreten konnten und der von ihm erdachte Unsinn, sie seien schließlich in sich gegenseitig isolierenden „Wohnzellen“ einquartiert worden. Wenn ein langjähriger Bewohner von Berlin-Marzahn, Halle-Neustadt und neuen Stadtteilen von Dresden, Leipzig, Erfurt, Gera, Rostock und Neubrandenburg dem Autor beipflichten sollte, dann ist er zu DDR-Zeiten blind, taub und stumm, wie die drei legendären Affen, dort eingezogen. Es wirkt wie Hohn, dass der Autor für die nach der entindustrialisierenden Wende hinterbliebenen Bewohner von Eisenhüttenstadt zumindest eine Träne fließen lässt.

Wirtschaftliche „Highlights“ überhaupt, wie die Entwicklung der Stahl- und Eisenhüttenindustrie, Maschinenbau, der Ausbau einer erfolgreichen Handelsschifffahrt und des damit einhergehenden Rostocker Hafens, einer revolutionierenden Entwicklung der Chemieproduktion in den Bitterfelder und Buna-Werken sind in Behlings DDR-Historie großzügig erst einmal als ein „Haben“ in seiner DDR-Betrachtung gebucht. Doch bringt er sie schnell in die „roten Zahlen“ seiner persönlichen Abrechnung mit der DDR. Notgedrungen war alles, umweltschädlich, unproduktiv und schluderig dazu, als wäre alles nur der Schatten von Größe gewesen. Herr Behling jongliert auf fast allen 847 Seiten mit Zahlen, Preisen und Prozenten, die er recherchiert haben will. Mag sein, dass er sie auch in Statistiken, Preislisten, Planerfüllungsberichten und anderen Dokumenten wie zum Beispiel auch in den regelmäßigen schriftlichen Rapporten des Ministeriums für Staatssicherheit an die Staats- und Parteiführung gefunden hat. Dass sie real Fortschritt, Stagnation oder gar Rückgang der DDR-Wirtschaftskraft belegen, erzeugt Zweifel, weil sie von Herrn Behling als „Gullideckel“ auf

die DDR benutzt werden. Seine Zahlenspielerei war wohl kaum das wesentliche Leck für den Untergang des westlichsten RGW- Frachters DDR. Dass Herr Behling sehr oft aus angeblichen Dokumenten des MfS (bei ihm wie heute üblich: „Stasi“) zitiert, lässt vermuten, dass er sich, hungrig und gierig auf Sensationen, durch die vom MfS über hundert Kilometer hinterlassenen Akten zu hastig hindurch gefressen und auch noch an der „Schnipseljagd“ der Gauck-Birtler-Jahn- Ausgräberfirma beteiligt hat. Wie es jedoch scheint, ist ihm so manches nicht zusammenhängend über die „Lippen gekommen“, oder er hat sich dabei des Öfteren verschluckt. Eigentlich belegt Herr Behling damit eher, dass das MfS mit dem Ergebnis seiner Tätigkeit keineswegs nur Aktenfüller war, sondern außerordentlich kritischer Begleiter der SED- und DDR-Regierungspolitik. Bei seinen über 300 Fragen fehlt insofern eine, die lauten müsste: „Warum war die Stasi für eine innere Politikwende?“ Ich kann mir vorstellen, dass Herrn Behling eine Antwort sehr schwer fallen würde. Er müsste ja zugeben, dass eine solche Wende nicht zur Einverleibung der DDR in die Herrschaft des BRD-Kapitalismus geführt hätte.

Auch die schweren Nachkriegsjahre im Osten, einschließlich des schwierigen Beginns der staatlichen Selbstständigkeit der DDR halten den Autor nicht zurück, spöttisch und hämisch auf das Leben in der DDR zurückzublicken. Dabei war er in dieser Zeit allenfalls Sperma in seines Vaters intimen Körperteil, Embryo im Leib seiner Mutter, oder hat noch in die Windeln gemacht. Der von Behling vielfach in Anspruch genommene „Volksmund“ würde sagen: Er lag noch als „Quark im Konsum-Schaufenster“. Die damals notwendige Rationierung von Nahrung und Heizung durch Lebensmittel- und Kohlenkarten beschreibt er zwar als eine historische Konsequenz der Kriegsfolgen und ihre Beendigung in der DDR als einen Fortschritt. Doch alles wird sogleich wieder relativiert mit dem Hinweis, in der BRD sei die Rationalisierung der Lebensnotwendigkeiten Essen und Heizen schon wesentlich früher beendet worden. Dort habe man sich bereits 1950 ohne Rationierung, also in vollkommener Fress-Freiheit, rücksichtslos „den Bauch vollschlagen“ können und sich in eigenen vier Wänden, sofern man sie hatte, am Ofen, Kamin oder Heizkörper grenzenlos einheizen dürfen.

Da und dort bedauert der Autor immer noch die armen Großgrundbesitzer wegen ihrer Enteignung durch die sowjetische Besatzungsmacht und bejammert das Schicksal deren protzigen Herrenhäuser, weil sie nach dem vollstreckten Rauswurf ihrer ehemaligen Besitzer unter anderem als Heime für elternlose Kinder in Folge des Kriegswahnsinns, Wohnräume für Umsiedler und Landarbeiter, als Bildungseinrichtungen, Pflegeheime und Krankenhäuser genutzt oder da und dort auch abgerissen wurden und ihr Material für den Bau von

Neubauernhäuser Verwendung fand. Möglicherweise waren auch einige völlig ungenutzt geblieben und verfallen, weil Gelder für die Restaurierung von bedeutsamerem Kulturgut ausgegeben wurden, u.a. auch für historische Sakral-Denkmäler und Gotteshäuser.

Und dann auch noch diese schlimme Bodenreform! Wie konnte man nur die Bewirtschaftung fruchtbarer Erde und die Aufzucht von tierischen Nahrungslieferanten für die Bevölkerung den Mittel- und Kleinbauern oder gar den von den Großgrundbesitzern ausgebeuteten Landarbeitern überlassen, die doch allesamt bisher klein kariert gewirtschaftet und keine Ahnung von landwirtschaftlicher Großproduktion hatten? Selbst wenn sie dann in Landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften teils freiwillig, später auch wirtschaftlich veranlasst, nach Behlings Ansicht „hineingetrieben“ wurden, war ihr regelmäßiger und ständig wachsender Lohn, ihre Erholung durch genossenschaftlich und darüber hinaus gesetzlich gesicherten Urlaub, ihre geförderte berufliche Qualifizierung, ja ihr Status als in jeder Weise menschlich und juristisch gleichgestelltes Mitglied der Gesellschaft nach Auffassung von Herrn Behling kein ausreichender Bonus für die Landwirtschaftspolitik der DDR.

So mancher ostdeutsche Einzelbauer erinnert sich heute gern und wehmütig an seine LPG-Zeit in der DDR. Der eine oder andere sehnt sie sogar zurück. Selbst Bauern in Bayern verstehen die kitschige, dennoch beliebte TV-Sendung „Bauer sucht Frau“ mehr als „Bauer sucht Hilfe“, wobei er die Hilfe gewiss nicht nur in der Bereitschaft einer zukünftigen Bäuerin sieht, ihm Arbeit auf seinem Hof abzunehmen. Da ist wohl an mehr gedacht: Zum Beispiel an die staatliche Importpolitik für landwirtschaftliche Produkte, an die von der landwirtschaftlichen Verarbeitungsindustrie an die Bauern gezahlten Dumpingpreise; an Sicherheiten für die Tierproduktion und schließlich für die soziale Absicherung ihrer eigenen Person und bäuerlicher Perspektiven überhaupt. Zur Zeit quälen sie sich auf ihrem privatem Acker, verzichten auf ihren Nachtschlaf, um ihr Vieh vor Dieben, Tierquälern, weltfremden „Grünen“ und Wölfen zu beschützen, kontrollieren ängstlich ihr Bankkonto, ob sie schon in den roten Zahlen stehen und halten den Strick bereit, mit dem sie sich notfalls aufhängen können.

Ach ja, da hatten ja Bauern und das übrige arbeitende Volk der DDR auch Ersparnis auf verschiedenfarbig ausgewiesenen Sparbüchern eingetragen. Herr Behling stimmt hier ohne Scham dem Interims-Chef der von März bis Anfang Oktober 1990 im Koma liegenden DDR, Herrn de Maiziere, zu: Das alles war Null-Vermögen der DDR-Bürger, weil es vom Staat als Anleihe genutzt wurde. Herr Behling übersah, dass alles an die Sparer zurückkam, als Subvention für Mieten, Nahrungsmittel und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel, als

Möglichkeit, für Haushaltgegenstände wie Möbel, Elektrogeräte und sogar Wohnungsbauten zinslose Kredite in Anspruch zu nehmen, als Familienförderung und nicht zuletzt als kostenlose Gesundheitsfürsorge und vor allem **-Vorsorge**. Und wenn sie für den täglichen Bedarf noch etwas Pinunze benötigten, konnten sie zur nächstgelegenen Sparkasse gehen und später auch an einen Geldautomaten, um ihre Geldbörse aus ihrem Ersparten wieder aufzufüllen.

Und was geschieht heute mit dem auf die „hohe Kante“ Gelegtem des „einfachen Volkes“? Gut, der Staat krallt nicht direkt danach, es sei denn, der Sparer hat zu viel auf dem Konto und der Fiskus giert mit seiner Steuersucht danach. Aber die ihn stützenden Banken missbrauchen sie zum Bau von gläsernen Palästen, für Managergehälter in Millionenhöhe, für Auslandsanlagen, Finanz- und Steuermanipulationen zur Maximalprofitgewinnung. Und Peanuts an Steuern für den Staat fallen dann auch gelegentlich ab, sofern der von den Banken geraubte Schatz an Sparvermögen der kleinen Leute nicht in Steueroasen gebunkert wird. „Otto Normalverbraucher“ hingegen darf, ja muß von dem nicht Gesparten ständig mehr Miete für's Wohnen, immerfort steigende Preise für das Benutzen öffentlicher Verkehrsmittel, höhere Portokosten an Post und andere Versandeinrichtungen, explodierende Kosten fürs Autofahren, ja für die schleichende Teuerung der lebenswichtigen Grundnahrungsmittel zahlen. Seine Lohn- und Gehaltstüte, oder sein Rentenkonto füllt sich oder wächst aber in keinem Verhältnis zu den ständig steigenden Lebenshaltungskosten. Zumeist sind die paar „Piepen“, die gelegentlich die Lohn- und Gehaltstüte etwas auffüllen, durch einen hartnäckigen Tarifstreit erzwungen und bei Rentnern durch den staatlichen Trick, mehr Steuern aus deren Vermögen zu pressen, aufs Konto gekommen.

Mir wird es allmählich überdrüssig, dem Fortgang von DDR-Verachtung durch Herrn Behling zu folgen und dagegen zu kontern. Ich kann mich aber schwer zurückhalten und muss einfach meinen Trabi und Wartburg, die ich zwischen 1965 und 1988 durch die DDR, die Volksrepublik Polen, die Tschechisch-Slowakische Republik, wie viele andere DDR-Bürger auch die ihren, Tausende von Kilometern gesteuert habe, vor Herrn Behling in Schutz nehmen. Die heute mit hohen Preisen selbst im tiefsten BRD-Westen gehandelten „Oldtimer“ der DDR-Autoproduktion werden von Herrn Behling unter Berufung auf **einen einzigen** Beschwerde führenden ehemaligen Kunden des DDR-Autohandels geringschätzig als „Plastbomber“, „Stinker“ und „Rostlaube“ beschimpft, auf die der DDR-Bürger nach Bestellung beim Staatlichen Autohandel auch noch viele Jahre bis zur Auslieferung ungeduldig warten musste. Dass Wartezeit gleich Ansparzeit für den Preis bedeutete und der Trabi- oder Wartburgkäufer dann sein Vehikel vollständig bezahlt aus der Verkaufshalle

fahren konnte, ist Herrn Behling offensichtlich entgangen. Der DDR-Autokäufer durfte in der Regel ohne Schulden und damit frei, finanziell und psychisch unbelastet mit seinem erworbenen Auto durch die Straßen fahren. Und was ist heute? Bürger A – Z geht in ein beliebiges Autohaus, verlässt es in einem neuen oder auch gebrauchten Pkw, ohne zu bezahlen, aber mit der selbstmörderischen Unterschrift, dass er sich in eine Schuldenschlucht stürzt. Er lenkt dann seinen AUDI, BMW, MERCEDES, VW oder auch aus Japan, Korea, Frankreich, Grossbritannien und den USA importierten Benziner- oder Dieseltanker durch die Lande mit dem Bewusstsein, wenn ich jetzt gegen einen Baum fahre, entsteht doppelte Schuld, von der mich dann höchstens der Unfalltod entlastet. Ein Egoist denkt dann auch nicht einmal an seine Erben. Und die von ihm gnädigst um Schadenersatz angeflehte Versicherungsgesellschaft wird Gewinn prüfend untersuchen, ob der Fahrer oder der Baum, der im Wege stand, schuldhaft den Unfall verursacht haben. Zumeist gewinnt der Baum. Dem Unfallopfer beizustehen, könnte ja zumindest ein paar Quadratmeter Glasfenster ihres Protzbaues kosten, schlimmer noch den Privatjet des Bosses.

Ich kann nur konstatieren: Herr Behling! Sie haben ein Buch geschrieben, das seinen Preis nicht wert ist und Leser eigentlich berechtigt, Schadenersatz zu fordern, dafür, und für die durch das Lesen verloren gegangene freie Zeit.

Zum Trost für den „DDR-Alleswisser“: Seine 847 strapazierten Papierseiten haben für mich doch noch einen Nutzen. Sie dienen mir als Heizmaterial für meinen immer noch funktionierenden Ofen aus DDR-Produktion, der auch den aktuellsten Schornsteinfeger-TÜV bestanden hat.

Wer als Bürger der DDR, der ihr treu geblieben war, meint, die Brandschrift des Herrn Behling unbedingt lesen zu müssen, den warne ich vor einem Suizid. Nach Behlings Alleswissersmenschenbild war der DDR-Bürger von vornherein ein potenzieller Selbstmörder, es sei denn, er hatte sich zur Untreue entschieden und sich schon vor dem DDR-Erdrutsch im März 1990 in das Wirtschaftswunderland nach Westberlin und weiter westlich zwischen Hessen und dem Saarland sowie Bayern und Schleswig-Holstein verflüchtigt.

Ich rate ihm dafür eher einen Besuch des „DDR-Museums“ im sächsischen Pirna, wo liebevoll, ohne Spott und Häme, ohne das abwertende „Aber...“, mit Sachlichkeit und Sachkunde eine Mini -DDR auf circa 2000 Quadratmetern ausgestellt wird. Und wenn es Zeit, Gesundheit und der Inhalt des Geldbeutels erlaubt, sollte er in den „tiefen Westen“ nach Bochum fahren, wo in überragender und überzeugender Weise die wahre DDR-Geschichte anschaulich sowie in Vorträgen, Podiumsgesprächen und Treffen mit Zeitzeugen präsentiert wird.

Hat man dort verweilt und wurde zurück erinnert an sein eigenes DDR-Leben, wird man neben der Begeisterung natürlich auch feststellen: Vollkommen war sie nicht, die DDR, im Sozialismus-Sinn von Marx, Engels und Lenin. Aber sie war auf einem, zwar holprigen, von Steinschlag und Überschwemmung gefährdeten, durch weltpolitischen Nebel sichtbehinderten richtigen Zukunftsweg.

Die DDR gleicht einer Birke, die gefällt wurde, ohne ihre Wurzeln roden zu können. Aus diesen Wurzeln werden neue Triebe sprießen, blattreicher, silberner im Stamm, stärker in den Ästen und üppiger in der Krone!

Manfred Wild, Januar 2019